

## Erfurter Ingenieur projiziert Klärwerke in aller Welt

20.10.2016 - 03:00 Uhr

Peter Payer reiste mit Thüringens Wirtschaftsminister nach Mexiko – war aber schon vor ihm da



Runde Klärbecken zu bauen, sagt der Erfurter Fachmann, stellt mexikanische Baufirmen eher vor Probleme. So hat die Anlage in Tlaxcala rechteckige. Zwei sind schon in Betrieb. Foto: Büro Payer

Erfurt. "Ich weiß gar nicht, wie die auf mich gekommen sind", sagt Peter Payer und stapelt damit doch ein wenig tief. Denn dass er mit Thüringens Wirtschaftsminister Wolfgang Tiefensee (SPD) Anfang des Monats nach Mexiko flog, war gewiss kein Zufall. Im November wird eine von dem Erfurter Ingenieur projektierte Großkläranlage in der Stadt Tlaxcala eingeweiht. Wenn das nicht ideal zu den "Thüringer Wirtschaftstagen in Mexiko" passte?

"Ingenieurbüro für Abwassertechnik GmbH" steht am Schild des kleinen Büros in der Schillerstraße. Fast nicht zu glauben, dass hier ein Weltreisender in Sachen sauberes Wasser seinen Firmensitz hat. Doch tatsächlich stehen in Nigeria, den Vereinigten Arabischen Emiraten, Albanien, Vietnam und eben auch Mexiko Kläranlagen, die hier entworfen wurden. Allerdings trifft gleiches auf Walschleben, Gebesee und Sömmerda zu. Denn als Peter Payer sich 1994 selbstständig machte, herrschte auch hier großer Nachholebedarf im Abwasser-Sektor. Als es damals gut lief, ging Payer aber, wie er heute selbst einschätzt, einen wichtigen Schritt. "Statt ein großes Auto zu kaufen, ließ ich mehrsprachig Prospekte drucken und schickte einen Mitarbeiter auf eine Messe in Bahrain."

Das war der Einstieg in das internationale Geschäft. Dort wo Wasser extrem knapp und teuer ist, sei man bereit, viel Geld in die Abwasserbehandlung zu stecken. Für eine Anlage im Emirat Sharjah, die zu einer Lebensmittelfabrik gehört, habe er alles einplanen können, was an Technik auf dem Markt sei. Dementsprechend verlasse dort fast destilliertes Wasser den Prozess. Eine Strategie des Erfurter Experten sei es, mit Anbietern von Abwassertechnik eng zu kooperieren und für die reinen Bauaufträge an die örtliche Wirtschaft heranzugehen. Das habe sich auch bei den derzeit in Mexiko laufenden Projekten ausgezahlt. Hier entwarf er für den nahe Frankfurt ansässigen Hersteller Biogest AG eine Anlage quasi als Angebot für die Ausschreibung in Tlaxcala.

Als dann die Zusage und der Auftrag kamen, war er als Projektant mit im Boot. Hier geht es um eine Kläranlage für 400000 Einwohner, die für rund 20 Millionen Euro errichtet wird. Mit einer vergleichsweise einfachen aber wirksamen Technologie. Am Ende ist die Anlage deutlich preiswerter, als wenn in Deutschland gebaut wird. Zum Vergleich, die Erfurter Kläranlage habe über 100 Millionen Euro gekostet.

### Biogasanlage soll Energieverbrauch senken

Als Clou möchte er, wenn die Mexikaner das Geld zusammenhaben, als letzten Bauabschnitt eine Biogasanlage anbauen, mit der der Energieverbrauch des gesamten Komplexes insgesamt auf die Hälfte gesenkt werde. "In Bad Langensalza soll vom Prinzip eine ähnliche Kombination entstehen", kehrt Payer gedanklich kurz nach Thüringen zurück. Gefördert vom Land und, als mögliches Muster für Interessenten in ganz Deutschland.

Während Biogasanlagen, ein früher wichtiges Aufgabengebiet des Erfurter Büros, in Deutschland wegen veränderter Förderbedingungen, sich nur noch für Landwirte rechneten, sieht Payer international noch einen großen zu beackernden Markt.

Die unerwartete Einladung, mit der Thüringer Delegation nach Mexiko zu fliegen, stimmt Peter Payer derzeit optimistisch, in nächster Zukunft weitere Aufträge für Projektierungen an Land zu ziehen.

"Ich hatte gute Gespräche mit Mitarbeitern von Ministerien auch aus benachbarten Provinzen", sagt Payer. Offenbar komme ihm zugute, dass – wie er mit etwas stolz und auch leicht schelmischen Lächeln erzählt – seine Anlagen funktionieren, andere ebenso von Europäern gebaute aber sogar abgeschaltet wurden, weil es in der Umgegend bestialisch gestunken habe.

Bei der Reise durch Mexiko sei zudem ein Kontakt zu Audi entstanden, das sich für eine Klärwerk an der Fabrik in Pueblo interessiert. So scheint es, dass zu den bisherigen fünf Reisen in das mittelamerikanische Land bald weitere hinzukommen.

Wenn er dabei die Konkurrenz im Blick behalten will, muss er inzwischen dorthin schauen, wohin er früher die Technik exportieren wollte. China, Malaysia und Südkorea. "Wir haben sie ja schlau gemacht."